

Dieses PDF enthält Quellen - zeitgenössische literarische Zeugnisse von Europäern und Osmanen - zum Artikel *Staatswesen und Verwaltung im Osmanischen Reich* in der Rubrik KUNST & KULTUR.

1) Die Allmacht des Padischahs

Quelle:

Oruç, osmanischer Geschichtsschreiber (Ende 15. Jh.), Chronik des Oruç, Sultan Baydzit II. (1481-1512) auf dem Polenfeldzug zwischen 1497-1500

Quellentext:

„Vollendung findet jede Herrschaft erst durch Blutgericht,
Denn ohne Blutgericht bewahrt das Reich die Ordnung nicht.
Der irdische Schatten Gottes ist der Padischah fürwahr,
Das Oberhaupt der ganzen Menschheit ist er immerdar.
Das Haupt, das ist der Padischah – der Leib, das ist das Heer:
Man weiß ja, was geschäh, wenn ohne Haupt der Körper wär!“

Zitiert nach:

Stefan Schreiner (Hg). Die Osmanen in Europa. Erinnerungen und Berichte türkischer Geschichtsschreiber. Graz, Wien, Köln 1985, S. 140

2) Ansehen und Autorität des Sultans

Quelle:

Salomon Schweigger, Gesandter Habsburgs im 16. Jh., Ein neue Reyßbeschreibung auß Teutschland Nach Constantinopel vnd Jerusalem... Mit hundert schönen neuen Figuren / dergleichen nie wird gewesen seyn / In III. unterschiedlichen Büchern Auff's fleissigst eigener Person verzeichnet und abgerissen Durch Salomon Schweigger... Gedruckt und verlegt zu Nürnberg 1608

Quellentext:

„Summa, man sahe allenthalben und bei eim jeden ein sehr großen Gehorsam und Forcht gegen ihren Padeschach oder König und gegen ihren Vorgesetzten, von welchen unsere Hofjungkern und Hofgesind wohl möchten in diesem Fall Hofzucht lernen...“

Zitiert nach:

Salomon Schweigger. Zum Hofe des türkischen Sultans. Bearbeitet und herausgegeben von Heidi Stein. Leipzig 1986, S. 68

Quelle:

Konstantin aus Ostrovica (16./17. Jh.), Teilnehmer an den Heereszügen Mehmeds II. (1451-1481), Memoiren eines Janitscharen oder Türkische Chronik

Quellentext:

„Die großen Herren haben mächtige Angst vor dem Sultan, selbst wenn der niedrigste Pfortendiener des Sultans jemandem einen Befehl erteilt, erfüllt ihn dieser auf der Stelle aus Furcht vor dem Zorn des Sultans.“

Zitiert nach:

Memoiren eines Janitscharen oder Türkische Chronik. Eingeleitet und übersetzt von Renate Lachmann. Slavische Geschichtsschreiber Bd. VIII. Graz 1975, S. 149

3) Das Osmanische Reich und sein Regiment in den Augen der Europäer

Quelle:

Salomon Schweigger, Gesandter Habsburgs im 16. Jh., Ein neue Reyßbeschreibung auß Teutschland Nach Constantinopel vnd Jerusalem... Mit hundert schönen neuen Figuren / dergleichen nie wird gewesen seyn / In III. unterschiedlichen Büchern Auff's fleissigst eigener Person verzeichnet und abgerissen Durch Salomon Schweigger... Gedruckt und verlegt zu Nürnberg 1608

Quellentext:

„Von dem türckischen Reich nun ist dies mit wenig Worten meine Meinung, dass es mit keinem imperio oder Monarchia, die je mag gewesen sein, kann verglichen werden, als dann ist gewesen Imperium Assyriorum, Persarum, Graecorum und Romanorum, in welchen gleichwohl vielerlei Unordnung und Tyrannie bei den Regenten mit unterlaufft. Dass sie mehrtheils sein wie sie mögen, so findet man doch meins Bedunkens nicht, dass ihre Regiment mit Brudermord seien Befleckt gewesen, wie das türckisch Regiment auf ihm hat. Denn das türckisch Reich hat solches auf ihm als ein göttlich Recht und heiligs Gesetz, dass ein jeder türckischer Kaiser, so er an das Reich kompt, muss lassen seine Brüder erwürgen; dann ihr Gesetz laut also, dass sie einen einigen Gott im Himmel und ein einigen Herrn auf Erden erkennen.

Darumb kann ich das türckisch Reich nicht für ein rechtmäßig, ordentlichs Imperium, so folgt, dass es vielmehr ein Zerrüttung anderer Reich sei und dass es eigentlich in ihm selbst ein rechte Tyrannis sei. Derwegen rechne ich den Türcken unter die Zerstörer der Reich und Regiment, als dann gewesen ist Attila – der ihm selbst den Namen geben, er sei der Zorn und Geißel Gottes –, nach welchem Tamerlan kommen ist; der dritt möchte sein der Türck Terror Europae, wie ihr Nam mit sich bringt. Dann „Türck“ soll soviel heißen als ein Zerstörer oder vielmehr und eigentlich „wild, viehisch und grausam“; darumb nehmen sie es gar für übel auf, wann man sie nennt „Türck“. Darzu haben sie unter ihnen ein Sprichwort – wo der Ottomann sein Fuß hinsetzt, da könn nichts hernach deihen

oder grünen. Das ist, es steh ihrer Gewalt nichts vor und muss alles ihrer Macht und Grausamkeit weichen – seien also rechte Zerstörer, und die Gänssart an sich haben, dass gewöhnlich, wo sie auf ein Weid kommen, dorret dieselb nach ihnen aus. Das beweisen die Exempel aller ottomanischen Kaiser [Anm. d. Red. osmanischen Sultane], derer aller Regiment nichts anders gewesen, dann dass sie verwüsten, verderben und zerstören, was ihnen in ihre Händ kompt. Das haben sie in Asia angefangen und mit ihrem Verwüsten ganz Graeciam, darin viel herrlicher Städt; wie auch das möchtige Königreich Ungern, darin viel gewaltige Festungen gewesen, jämmerlich verderbt und verwüst.

Demnach, das nicht weniger gräulich zu hören, so schonen diese Tyrannen auch ihrer eignen Leut nicht – sonderlich der Säulen, darauf ihr Reich steht, die es mit ihrem Rat und Tat beschirmen, erhalten und mehren helfen und deswegen wohlverdiente Leut, beides umb den König und das ganz Reich sein. Die werden etwan umb eines geringen Verdachts willen und durch Anstiftung der Ohrenbläser tyrannischer Weis erwürgt und umbbracht.

Darumb sich billig zu verwundern, dass ihr tyrannisch Imperium so lang kann bestehen, dass sich nicht Empörungen und Aufruhr unter den Mächtigen des Reichs erheben. Aber man siehet, dass der allmächtig Gott mit Gewalt diese Geißel seines Zorns haben will, der Christenheit zur Forcht und zu einem Schrecken. Nicht allein aber ihr zum Schrecken, sondern es ist zugleich der Christenheit ein stattliche Gelegenheit, nach Her und Tugend zu streben. Dann wann dieses türckische Peitsch oder Geißel nicht wär, so würde die Christenheit gar in Sicherheit geraten und sich vor niemands mehr fürchten; sie würde unter sich selbst Krieg und Blutvergießen erwecken. Wiewohl es nichtsdestoweniger geschicht, so würe es doch noch viel mehr geschehen; nun lehrt uns der Türck fein einig sein, wie Livius sagt: Externus timor maximum concordiae vinculum. [Anm. d. Red. Eine äußere Bedrohung ist das größte Band für die Einheit.] Nun aber erhält Gott der Allmächtig ein Kirch nach seinem unergründlichen Rat wunderbarlich, indem er diese beide Reich – das römisch und türckisch – so wunderbarlich durcheinander temperiert von der zeit an, als der Türck in Ungern eingenistet und des römischen Reichs Nachbar geworden ist; damit das Römisch Reich – und in demselben der Weinberg Christe – von diesem wilden, hauenden Schwein nicht gar zerwühlt und zutreten werd, dass die Potentaten beiderseits also zusammentreffen – soviel ihre Gemüter belangt -, dass einer neben dem andern mög hinkommen und bleiben.“

Zitiert nach:

Salomon Schweigger. Zum Hofe des türkischen Sultans. Bearbeitet und herausgegeben von Heidi Stein. Leipzig 1986, S. 141ff

4) Die Wesire

Quelle:

Salomon Schweigger, Gesandter Habsburgs im 16. Jh., Ein neue Reyßbeschreibung auß Teutschland Nach Constantinopel vnd Jerusalem... Mit hundert schönen newen Figuren / dergleichen nie wird gewesen seyn / In III. unterschiedlichen Büchern Auffß fleissigst eigner Person verzeichnet und

abgerissen Durch Salomon Schweigger... Gedruckt und verlegt zu Nürnberg
1608

Quellentext:

„Nach dem türckischen Kaiser hat das höchst Ansehen im Reich der Vesir Wascha [Anm. d. Red. Pascha, Titel für die höchsten osmanischen Würdenträger] oder Vesirasem mit seinen Mitgenossen, den übrigen Waschen. Deren Anzahl ist ungewiss; vor Jahren sein nicht mehr als drei gewesen. Aber zu der Zeit, da wir zu Constantinopel waren, sein ihrer fünf gewesen, mit Namen Memt Wascha – der Obrist, den man nennt Vesirasem [Anm. d. Red. Verballhornung des türksichen veziri azam: Großwesir, erster Wesir] – , der dritt Achmat Wascha, der viert Sinan Wascha, der fünft Siasch Wascha. An diesen, als Kurfürsten, steht die Verwaltung des ganzen Reichs. Sie haben stattliche Einkommen, herrliche Satrapias [Anm. d. Red. Statthalterschaften] und Landgüter, halten fürstlich Hof, viel Gesind und ansehliches leut, die ihnen zu Hof reuten und auf den Dienst warten. Sie haben gleiche Besoldung untereinander und gleichen dem Kaiser in der täglichen Besoldung; also dass der Kaiser von den Reichseinkommen für sein tägliche Besoldung hat tausend Asper [Anm. d. Red. osmanische Silberwährung], der Vesirasem aber hat einen asper weniger, der ander Wascha hat zween Asper weniger und also fort.

Unangesehen aber dieser ihrer Dignität und Hoheit steht sie alle Augenblick in großer Gefahr Leibs und Lebens; dann wie das Wetter gewöhnlich die hohen Gebäu trifft, also je höher einer ist, je mehr steht er in großer Gefahr seines Lebens halb. Dann es kann sich leichtlich zutragen, dass der Sultan ein Ungnad auf einen solchen wirft oder dass ihn die Ohrenbläser, wie bei den Höfen der alt Brauch ist, verunglimpfen, dass er abgesetzt und masul [Anm. d. Red. mazul, türk. abgesetzt] wird oder aller seiner Güter beraub; welches alles doch für ein große Gnad zu halten, wann er nicht muss auch mit der Haut bezahlen, wie dann dem Mustapha Wascha geschehen wär, wo er sich nicht selbst mit Gift hätt hingericht. Item dem Wascha zu Oven ist auch ein Saiten [Anm. d. Red. gemeint ist die Schnur des Henkers, mit denen in Ungnade Gefallen erwürgt wurden und die oft als Aufforderung zum Selbstmord versandt wurde] desgleichen dem Memet Wascha und andern mehr, nicht allein bei dieses Kaisers Regierung, sondern auch bei den vorigen Kaisern.“

Zitiert nach:

Salomon Schweigger. Zum Hofe des türkischen Sultans. Bearbeitet und herausgegeben von Heidi Stein. Leipzig 1986, S. 164f

5) Die Beglerbegs

Quelle:

Salomon Schweigger, Gesandter Habsburgs im 16. Jh., Ein neue Reyßbeschreibung auß Teutschland Nach Constantinopel vnd Jerusalem... Mit hundert schönen neuen Figuren / dergleichen nie wird gewesen seyn / In III. unterschiedlichen Büchern Auff's fleissigst eigener Person verzeichnet und

abgerissen Durch Salomon Schweigger... Gedruckt und verlegt zu Nürnberg
1608

Quellentext:

„Nach den Waschen [Anm. d. Red. gemeint sind die Wesire] gebührt die nächst
Digintät und Würde den zween Beglerbeegen, als nämlich der Anatol Beglerbeeg
[Anm. d. Red. Beglerbeg von Anatolien], das ist derjenig Beglerbeeg gegen
Aufgang der Sonnen – dann das Wort ‚Anatol‘ ist das griechisch Wort ‚anatoli –
der Aufgang der Sonnen‘. Der ander ist der Urum Beglerbeeg [Anm. d. Red.
Beglerbeg von Rumelien], das ist ‚aus Griechenland‘. Durch das Wort ‚Urum‘
verstehn sie nicht allein Graeciam, sondern in genere Europam; Urum aber ist
soviel als Romania oder Regnum sive Imperium Romanum. Dieser hat sein Sitz zu
Sophia in Triballia Bulgariae, der ander zu Cteia [Anm. d. Red. Kütahya] in Asia.
Das Wort ‚Beglerbeeg‘ heißt ‚ein Herr über andere Herren‘, als nämlich die
Sansagbeegen und Beegen – das sein obriste Rittmeister und Vorgesetzt über
den reisigen Zeug [Anm. d. Red. die Schar der berittenen Krieger]. Und über
diese Herrn sein die Beglerbeegen obriste Marschalk und Rittmeister des Reichs,
die man bei den Römern hat genennt Tribunos militum. Solche führen ein
Fürstenstand.“

Zitiert nach:

Salomon Schweigger. Zum Hofe des türkischen Sultans. Bearbeitet und
herausgegeben von Heidi Stein. Leipzig 1986, S. 165f